

"Lyrik internationaler Autoren eindrucksvoll zusammengeführt", Bericht im MT vom 28. September.
Leserbrief

Etwas andere "Sicht" anderen zugänglich machen

Wie schön: Es war doch richtige Kunst, was am 25. September auf der KOGGE-Veranstaltung unter dem Namen "Lyrikbrücken" zu hören war!

Der Kritiker schreibt: "Dass die drei Autoren blind sind, mag für ihre Biografie wichtig sein, für die Beurteilung der Gedichte ist es das nicht." Die seien "formal sehr anspruchsvoll, klug" und noch einiges mehr. Sicher lassen sich die Gedichte rein nach ihrer literarischen Qualität beurteilen. Ihrem Inhalt wird man damit unserer Meinung nach aber nicht gerecht.

Liegt nicht im Gegenteil eine unauflösbare Verbindung zwischen persönlicher Geschichte und künstlerischer Aussage vor?

Ein Hinweis auf den niederländischen Maler Rob Scholte sei gestattet. Dessen Ausdrucksmittel wie Aussagen haben sich nach dem Verlust seiner Beine so grundlegend geändert, dass die Kritiker- und Sammlerwelt in Schwierigkeiten kam.

Auch die Werke des Argentiniers Borges haben unserer Ansicht nach sehr wohl mit der Tatsache seiner Blindheit zu tun. Wie Bernd Kebelmann, Autor und Organisator der "Lyrikbrücken", selbst schreibt, hat ihn seine eigene Erblindung erst zur dichterischen Sprache geführt. Mit einer sehr angenehmen Stimme übrigens.

Ganz richtig: Eine Dunkellesung kann nicht Sehende in die Welt der Blinden einführen, zitiert der MT-Mitarbeiter Bernd Kebelmann. Aber sie kann Menschen auf ein vergleichbares Kommunikationsniveau bringen.

Wenn auf Gestik und Mimik verzichtet werden muss, Zuhörer sich nur auf Hörbares, Timbre, Nebengeräusche verlassen müssen, ergibt dies eine andere "Sicht" der Welt. Diese Sicht für andere zugänglich zu machen, war schon öfters der Impuls auch der blinden und sehbehinderten Fittingemitglieder.

Auch zum Beispiel in einem "Dunkelcafe" müssen andere Sinne aktiviert werden. Wer in eine "Dunkellesung", ein "Dunkelcafe" geht, tut dies in der Regel jedoch freiwillig, und hier können wir dem Kritiker nicht ganz folgen, wenn er die Dunkellesung als "pädagogische Zwangsmaßnahme" charakterisiert.

Sehen wir jedoch das Arrangement Dunkellesung als Teil der Kunstform an, ein Stilmittel wie ein bestimmtes Versmaß, kommen wir der Absicht Bernd Kebelmanns vielleicht näher, Kunst als Brücke zu begreifen.

Bei dem für Mai und September 2000 in Minden geplanten Festival "Zerrissen und doch ganz", in dem es um Kultur behinderter und nichtbehinderter Menschen geht, soll genau dieser Aspekt betont werden.

Monika Bitzan
Rodenbecker Straße 11; Minden

Quelle: <http://212.62.91.149/leserbriefe/99/okt/t2138628.htm>
Briefe an die Redaktion von MT und MT-Online
(Mindener Tageblatt)